

MITTEILUNGEN

TRASS-KALK-MÖRTEL

Der Zahn unseres Industriezeitalters nagt ständig an den steinernen Zeugen der Vergangenheit. Um wertvolle historische Bauten zu erhalten oder originalgetreu wiederherzustellen, werden alljährlich viele Millionen aufgewendet. Kunstvolle Werkstücke werden von hochqualifizierten Steinmetzen überwiegend in Handarbeit aus besser beständigem Gestein hergestellt. Diese Arbeiten bedürfen auch der Verlegung in einem Mörtel, der den besonderen Anforderungen gerecht wird. Nicht immer wird diesem kostenmäßig zurücktretenden, aber für das Gelingen sehr wesentlichen Teil der gesamten Restaurierungsarbeiten die nötige Aufmerksamkeit gewidmet.

So mancher Bauherr hat am Ende sogenannte „knallharte“ Fugen mit viel zu glatter und dichter Oberfläche zwischen Werksteinen oder im Bruchsteinmauerwerk beanstandet; nur zu häufig wird die alte Handwerksregel vergessen, daß der Fugenmörtel nicht härter sein soll als der Stein.

Häufig werden bei Restaurierung von Putzbauten harte Putze auf weichem alten Mauerwerk aufgebracht. Vor allem dickere Putze historischer Gebäude können sich dann schon bald vom Untergrund lösen und schadhaft werden.

Eine Ursache dieser Probleme liegt darin, daß wir heute über Bindemittel verfügen, die sehr schnell zu hohen Festigkeiten gelangen. Diese hohen Festigkeiten führen dazu, daß der Mörtel sehr starr wird und sich den Formänderungen des Mauerwerks — sei es aus Austrocknen, aus Temperaturbewegungen oder aus Setzungen unter Last — nicht ausreichend anpassen kann. Der Mörtel müßte magerer hergestellt werden. Dies ist aber aus Gründen der Verarbeitbarkeit auf der Baustelle nicht unbegrenzt möglich. Die Lösung bringt hier ein Mörtel mit hohem Gehalt an rheinischem Trass, der unter Bindung von Kalk langsam erhärtet. Wichtig ist auch eine nicht zu hohe Endfestigkeit bei guter Beständigkeit gegen Umwelteinflüsse.

Die Kenntnisse vom Mörtel mit Trass und Kalk haben die römischen Eroberer mit der Steinbauweise in unser Land gebracht. Seit jener Zeit bildete sich eine nahezu ununterbrochene Erfahrungskette im Gebrauch von rheinischem Trass und Stein.

Um auf der Baustelle noch leichtere Handhabung und hohe Sicherheit gegen Fehler durch falsche Mischungsverhältnisse oder ungeeigneten Sand zu vermeiden und gleichzeitig optimale Verarbeitbarkeit zu sichern, hat die TUBAG aus ihren eigenen langjährigen Erfahrungen in der Restaurierung historischer Bauten einerseits und als Trass-, Trasskalk- und Trasszement-Hersteller andererseits den TUBAG Trass-Kalk-Trockenmörtel als verwendungsfertigen Werkmörtel entwickelt, dem auf der Baustelle nur noch Wasser zugemischt zu werden braucht.

TUBAG Trass-Kalk-Trockenmörtel kann gerade für Restaurierungen auch auf Wunsch mit größerem Korn (Größtkorn 4 mm statt Standard 2 mm) und/oder mit Mineralfarben dem jeweiligen historischen Vorbild angepaßt eingefärbt geliefert werden.

TUBAG Trass-Kalk-Trockenmörtel ist ein Mörtel der Gruppe IIa DIN 1053 mit Festigkeit ≥ 5 N/mm². Für Verwendungszwecke, bei denen höhere Festigkeiten verlangt sind, wie z. B. bei Verlegen von Bodenbelägen, empfehlen wir unseren Trasszement-Trockenmörtel. — TUBAG Trass-Kalk-Trockenmörtel wird über den Baustoffhandel geliefert.

TUBAG Trass-Zement- u. Steinwerke GmbH., 5473 Kruft

BUCHBESPRECHUNGEN

Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein

Schlösser in Bayern

Residenzen, Burgen und Landsitze in Altbayern und Schwaben. Unter Mitarbeit von Marina Freiin von Bibra. Mit Aufnahmen von Emmanuel Boudot-Lamotte. 3. Aufl. München (Verlag C. H. Beck) 1984, 330 Seiten, 288 Abbildungen.

Das bereits 1972 erschienene und jetzt in einer Neuauflage vorliegende Übersichtswerk über die bayerische Schloßarchitektur,

Burgen und Schlösser 1984/II



Kronburg, Gang im östlichen Obergeschoß

das wegen des großen Denkmälerbestands dieses Bundeslandes nur die altbayerischen und schwäbischen Landesteile mit Ausnahme Frankens behandelt, zeigt die Bauaufgabe Schloß in ihrer gesamten Spannweite von den landesherrlichen Residenzen der Neuzeit bis zu den Sitzen des Landadels, und in zeitlicher Hinsicht von den mittelalterlichen Burgen bis zur historistischen Synthese von Burg und Schloß im ausgehenden 19. Jahrhundert, wobei ein Schwergewicht auf dem Schloßbau des 18. Jahrhunderts liegt. In geographischer Ordnung stellt der bayerische Teilband dieser Reihe, ausgehend von der Landeshauptstadt München, die Schloßbauten von Ober- und Niederbayern, Schwaben und der Oberpfalz dar, wobei zunächst die wittelsbachischen Residenzen in und um München (Nymphenburg und Schleißheim) im Vordergrund stehen. Hinzu kommen im weiteren Verlauf die romantischen Schlösser Ludwigs I. (Hohenschwangau) und Ludwigs II. (Herrenchiemsee, Linderhof, Neuschwanstein), sowie die Residenzen der niederbayerischen Linie in Landshut (Trausnitz und Stadtresidenz) und Ingolstadt.

Neben den Schloßbauten des bayerischen Herrscherhauses sind mit der Fürstbischöflichen Residenz und dem Schloß Freuden-



Schloß Neidstein